

PEK Dokumentation

Sperrfrist: * – Es gilt das gesprochene Wort

Autor Diözesanadministrator Prälat Dr. Stefan Heße

Titel Predigt zum 5. Fastensonntag, 6. April 2014, 10.00 Uhr, Kölner Dom

„Er wird ein Zeichen sein, dem widersprochen wird...“ – so verheißt der greise Simeon den jungen Eltern Maria und Josef über ihren neugeborenen Sohn im Tempel. Jesus Christus als ein Zeichen, das herausfordert! Der Evangelist Johannes, von dem das heutige Evangelium stammt, legt in seinem Evangelium auf dieses Zeichen immer wieder einen Akzent. Es ist geradezu typisch für sein Evangelium.

Gleich zu Beginn – Sie erinnern sich – bei der Hochzeit zu Kanaa, wo Jesus das Wasser in Wein verwandelt, vermittelt er das erste „Zeichen“ Jesu. Gegen Ende des Johannes-Evangeliums (20,30 f) hält Johannes eine Rückschau und sagt: „Noch viele andere Zeichen, die in diesem Buch nicht aufgeschrieben sind, hat Jesus vor den Augen seiner Jünger getan. Diese aber sind aufgeschrieben, damit ihr glaubt, dass Jesus der Messias ist, der Sohn Gottes...“.

Dazwischen überliefert Johannes weitere Zeichen Jesu: die Heilung des Sohnes des Hauptmanns von Kafarnaum, die Speisung der Volksmenge mit 5 Broten und 2 Fischen, der Gang Jesu über den See bei Nacht oder (das Evangelium von letzten Sonntag:) die Heilung des Blindgeborenen.

Insgesamt 17 mal spricht Johannes von den Zeichen, griechisch *semeia*. Diese Zeichen Jesu zeichnen sich immer wieder durch drei Eigenschaften aus:

1. Es geht immer um etwas ganz Besonderes (Wasser, das zu Wein wird; 5000 Menschen, die mit 2 Broten und 5 Fischen satt werden usf.)
2. Immer leuchtet dabei die Schönheit, die Herrlichkeit, das Besondere an der Person Jesu auf. So heißt es zum Beispiel am Ende der Hochzeit zu Kanaa: „So offenbarte er seine Herrlichkeit“.
3. Schließlich sollen alle diese Zeichen zum Glauben herausfordern. Die Zeichen sind nicht unbedingt so eindeutig, dass alle glauben, aber sie sind so ansprechend und herausfordernd, dass jeder, der sie mitbekommt, vor der Frage steht: Soll ich, kann ich, ja will ich glauben?

Liebe Schwestern und Brüder, die Auferweckung des toten Lazarus scheint mir sozusagen das letzte, größte und wichtigste Zeichen zu sein, das wir heute vor der Passion und dem Sterben Jesu miterleben dürfen.

- Auch hier geht es um etwas ganz Besonderes: einer der tot war – und der Evangelist steigert dies ja bis zum Unerträglichen, indem er betont, dass Lazarus schon 4 Tage im Grab liegt und riecht – einer der tot war, wird ins Leben zurückgeholt. Auch für manche der Zuschauer legt sich das nahe: Wenn er doch schon dem Blinden die Augen geöffnet hat, dann hätte er verhindern können, dass dieser hier starb.

Dieses Besondere wird noch einmal verstärkt durch die innere Bewegung, die selbstverständlich Maria und Martha an den Tag legen. Sie weinen, sie werfen sich auf den Boden nieder. Selbst Jesus ist innerlich vollkommen ergriffen.

- Hier geht es tatsächlich um das Aufscheinen der Herrlichkeit – der Herrlichkeit Gottes. Jesus sagt ausdrücklich zu Martha: „Wenn du glaubst, wirst du die Herrlichkeit Gottes sehen“. Bei all diesen Zeichen im Johannes-Evangelium geht es nicht allein um den besonderen Wein. Es geht nicht um den Sturm, der dann plötzlich gestillt ist. Es geht auch nicht um das wunderbare Brot, das vermehrt worden ist. Es geht auch hier bei Lazarus nicht im Eigentlichen um einen zum Leben wiedergerufenen Menschen oder um irgendwelche Binden, die gelöst werden, sondern es geht einzig darum, dass in diesen Zeichen, in diesen Realitäten etwas von Gott aufscheint und spürbar wird – von seiner Größe, seiner Macht und Fülle, von seiner Herrlichkeit und damit von seinem ureigensten Wesen.
- Demgegenüber gilt es sich zu verhalten, es gilt sich zu entscheiden: Spricht mich diese Herrlichkeit an? Springt etwas von dieser Herrlichkeit auf mich über? Lasse ich mich davon berühren und erfassen? Das heißt dann Glauben. Glaube ich, dass hier wirklich etwas von Gottes Herrlichkeit aufscheint und zwar so, dass sie für mein Leben eine Bedeutung besitzt?
So wie die Herrlichkeit Gottes damals in das Leben einer Martha und einer Maria hineingestrahlt und sie erfasst hat. Auch bei einigen Juden war das der Fall; bei einer ganzen Menge von Zeitgenossen auch eben nicht. So bin ich heute herausgefordert. So bin **ich** heute angesprochen. So fragt sich, ob diese Herrlichkeit auch in **mein** Leben hineinstrahlt.

Liebe Schwestern und Brüder, auf diesem Hintergrund gibt es aus einer Predigt des Origines, der in der Mitte des 3. Jahrhunderts starb, einen bemerkenswerten Gedanken: Origines sagt schlicht und einfach: „Nun muss man wissen, dass es auch heute noch Lazarusse gibt, die nach der Freundschaft mit Jesus schwach geworden und abgestorben sind und sich als Tote unter Toten im Grab und am Ort von Toten aufhalten“.

Das Evangelium geht weiter, das Evangelium ist nicht Vergangenheit, sondern Gegenwart. Deswegen hat Papst Franziskus sein letztes Apostolisches Schreiben ausdrücklich unter diesen Titel gestellt: „Evangelii Gaudium“ – die Freude des Evangeliums. Diese Freude geschieht auch heute. So geht auch das Evangelium von der Auferweckung des Lazarus bei uns weiter. Damit wird jeder einzelne von uns zu einem Zeichen. Wir sind der Lazarus. „Es gibt auch heute noch viele Laza-

russe“. Das konnte Origines im 3. Jahrhundert formulieren und es bleibt eine zeitlos gültige Aussage eben auch für das Heute. Könnte ich so ein Lazarus sein, der in seinem Grab gefangen ist? Der von Binden gehalten wird? Über dem ein fester Stein ruht, so dass er nicht rauskommen kann? Lebt mein Inneres, meine Seele, mein Herz oder ist es eher wie tot? Bin ich frei und beweglich in meinem Glauben, in meinem Handeln oder gebunden? Wie vermag ich zu glauben, wenn Krankheit oder sogar das Sterben und der Tod mich umgeben? Freue ich mich am Leben und am Glauben oder bin ich, um noch einmal einen Gedanken von Papst Franziskus von seinem letzten Schreiben aufzugreifen, wie ein Christ, der so aussieht, als käme er immer von einer Beerdigung?

Egal, wie unser Leben auch immer aussehen mag, eines wünsche ich Ihnen: Dass wir erkennen, inwieweit wir ein solcher Lazarus sind und dass wir diese Erkenntnis auf dem Weg nach Ostern so dem Herrn öffnen und hinhalten können, dass seine Herrlichkeit in unser Leben strahlt. Dann kann jeder einzelne von uns ein Zeichen sein: das Zeichen des Lazarus! Amen.